



An Verfolgte und Ermordete während der NS-Herrschaft erinnern: 20 Kerzen – eine für jeden verlegten Stolperstein und vor allem das persönliche Schicksal dahinter – leuchten am Uhlandbau. Johannes Bastian referiert in einem kurzen Wortbeitrag über die Machtergreifung Hitlers und ihre schrecklichen Folgen. Dabei geht er auch auf Mühlacker Schicksale ein. Foto: Kollros

Stolperstein Nummer 21

Beim Gedenken anlässlich der Reichspogromnacht kommen in Mühlacker neue Namen ins Spiel

Noch hat er keinen „eigenen“ Stolperstein. Dennoch wurde bei der Mahnwache zum Jahrestag der Reichspogromnacht am 9. November 1938 auch an Karl Ernst Gössel aus Enzberg erinnert, der im September 1940 in der Tötungsanstalt Grafeneck umgebracht wurde.

VON RAMONA DEEG

MÜHLACKER. Das Schicksal von Karl Ernst Gössel, der bei seiner Ermordung durch das NS-Regime gerade einmal 17 Jahre alt war, lag bisher weitgehend im Verborgenen. Eher beiläufig ist Christiane Bastian-Engelbert im Gespräch mit dem Enzberger Pfarrer Martin Merdes auf das junge Opfer aufmerksam geworden.

1923 ist Gössel offenbar mit einer Behinderung zur Welt gekommen. 1929 wurde er in die Diakonissenanstalt in Schwäbisch Hall eingewiesen und 1939 nach Stetten in die „Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische und Schwachsinnige“ verlegt. Am 23. September 1940 wurde der ehemalige Enzberger nach Grafeneck gebracht, wo er noch am selben Tag mit Gas getötet wurde. Insgesamt verloren in Grafeneck – jeweils am Tag ihrer Einlieferung – über 10 600 Menschen ihr Leben. Drei Monate nach

Gössels Tod wurde Grafeneck – die dortige Anstalt war erst seit Jahresbeginn 1940 in Betrieb – wieder geschlossen. Zwei Gründe dafür: Man konnte die Morde nicht geheim halten, und seitens der Kirche habe es immer wieder Proteste gegeben, wie unterschiedliche Quellen im Internet berichten.

Auf Karl Ernst Gössel aufmerksam geworden ist Pfarrer Merdes beim Blick ins Familienregister, weil hier die Angabe „Verstorben“ in Anführungszeichen gestanden habe, wie Bastian-Engelbert berichtet. „Man hat also gewusst, dass es kein natürlicher Tod war“, folgert die Vorsitzende des Historisch-Archäologischen Vereins Mühlacker. „Die Geschichte von Karl Ernst Gössel ist ganz typisch für die Zeit“, fährt sie fort, „und damit eine wirklich heftige.“

An Gössel und andere während der NS-Zeit ermordete Menschen aus dem Raum Mühlacker wird jedes Jahr bei einer Mahnwache am Abend des Jahrestags der Reichspogromnacht am 9. November 1938 erinnert. So auch am Donnerstagabend, als zunächst dezentral die Stolpersteine gesäubert wurden, um ihnen dadurch – auch symbolisch – wieder neuen Glanz zu verleihen. Anschließend trafen sich die Teilnehmer der Aktion zum gemeinsamen Ge-

denken am Uhlandbau. Für 20 Opfer des Nazi-Terrors wurden in Mühlacker bereits durch Künstler Gunter Demnig Stolpersteine verlegt. Am Samstag, 17. Februar 2018, 9 Uhr, soll der Stein für Karl Ernst Gössel folgen – der erste in Enzberg.

Christiane Bastian-Engelbert forscht indes schon über das Schicksal zweier Frauen aus Enzberg, auf die sie im Rahmen der Gössel-Recherchen aufmerksam geworden ist. Sie ist der festen Überzeugung, dass in Grafeneck vermutlich noch viel mehr Menschen aus der Region ums Leben gekommen sind als bisher bekannt. „Die Dunkelziffer ist sicherlich sehr hoch“, vermutet sie.

Für die Geschichte von Karl Ernst Gössel gilt dies spätestens ab Februar nicht mehr. Christiane Bastian-Engelbert hat eine Nichte Gössels aufgefunden gemacht. Familie und direkte Nachfahren seien für die Aufarbeitung persönlicher Schicksale sehr wichtig. „Wenn sie Nein sagen, fangen wir gar nicht erst mit dem Recherchieren an“, so die HAV-Vorsitzende. Bei Gössels Verwandtschaft gab es Zustimmung – und so wird im neuen Jahr Künstler Demnig im Beisein der Opferfamilie einen Stein in Enzberg verlegen, der gleichermaßen als Erinnerung wie als Mahnung dienen soll.

Die Angabe „Verstorben“ steht in Anführungszeichen

Hintergrund

Grafeneck

Kurz nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, im Oktober 1939, wird das ehemalige Schloss Grafeneck bei Gomadingen/Kreis Reutlingen für „Zwecke des Reichs“ beschlagnahmt. Zuvor gehörte es der evangelischen Samariterstiftung in Stuttgart. Von Januar bis Dezember 1940 werden hier über 10 600 Menschen ermordet. Die Opfer stammten aus Krankenanstalten und Heimen in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen. Nach dem Ende der Nazi-Euthanasie wird Grafeneck für die „Kinderlandverschickung“, später von der französischen Besatzungsbehörde genutzt und 1946/47 an die Samariterstiftung zurückgegeben. Neben einer Kapelle gibt es dort heute ein Dokumentationszentrum.

Info

Gunter Demnig

Der Künstler Gunter Demnig ist 1947 in Berlin geboren. Im Jahr 1990 hat er erste Aktionen zur Erinnerung an die Deportation von Sinti und Roma organisiert. Drei Jahre später gab es einen Entwurf für das Stolperstein-Projekt. Die erste Verlegung fand 1996 in Berlin-Kreuzberg statt. Die Aktion war zu diesem Zeitpunkt nicht genehmigt, wurde aber später legalisiert. Seit 2000 verlegt Demnig in ganz Europa die Gedenksteine, die Marke „Stolperstein“ ist beim Patentamt urheberrechtlich geschützt.